



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kindes Einfalt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78990](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78990)

Kindes Einfalt

von Schwester Engelberta.

„Ma“, (Mutter) sagt der kleine dicke Marianus, ein Büblein, schwarz wie Kohle, „Mutter, gib dem kleinen Jesus mein imfe (Zuckerrohr), er ist auch hungrig“; dabei streckt er die kurzen, dicken Armchen nach einem Marienbilde aus und will es dem Jesuskind geben, das in den Armen seiner Mutter ruht. „Ma“, ruft er noch einmal; denn sie hörte nicht gleich, da sie eben beschäftigt war, auf einem Steine Raffenkorn zu malen, „gib's ihm doch.“ Lächelnd hebt sich die christliche Frau von ihrer knieenden Stellung auf und stellt das Zuckerrohr vor das Heiligenbild, so daß die grünen Blätter das Gesichtchen des Jesuleins bedecken.

Jetzt ist Marianus zufrieden; er sieht zum Bilde hin und isst nun tapfer den zweiten, ihm gebliebenen Teil des süßen Stengels. „Liebst du das Jesuskind?“ fragt zärtlich die junge Mutter ihr liebes Söhnchen und streichelt ihm das krause Wollhaar. „Bebo, naye, nyangitanda“ (Ja, er liebt mich auch) gibt er gang zuversichtlich zur Antwort, ich werde ihm immer etwas geben von meinem Essen und an Maria auch.“

In der Tat, so oft die Raffenfrau Sonntags mit ihrem Kindlein zur Kirche kommt und dann auch im Marienhaus, aus dem sie vor Jahren herausgeheiratet hat, einen Besuch abstattet, stellt sich der kleine Marianus vor die Marienstatue und reicht der Himmelsmutter die Hälfte seines Brötchens, welches ihm soeben die gute Schwester gegeben hat, hin. „Iß mit mir“, sagt er dann so kindlich treuherzig, daß es die Zuschauer bis zu Tränen rührt. O, heilige Kindes-Einfalt!

* *
*

„Wo kommst du her“, fragte ich eines Tages ein kleines, schwarzbraunes Raffenmädlein aus dem noch wilden heidnischen Umakusa-Stamme, welches mir am Wege begegnete; ich meinte nämlich, sie komme von irgend einem heidnischen Dorf. Da gab mir Ntombienjani, so hieß die kleine Heidin, mit freudig leuchtendem Blicke zur Antwort: „Ich komme vom lieben Gott! ich war in der Kirche und habe gebetet.“

„Ah, das ist schön, liebes Kind“, sagte ich darauf, bete nur fleißig für deinen ganzen Volksstamm, damit sie recht viele

neue Kinder in die Schule senden. Du fragst mich aber gar nicht, Ntombienjani, wo ich herkomme.“

„O, das weiß ich schon, ihr kommt vom Himmel herunter.“

„So“, sagte ich erstaunt, „wer sagt denn das?“

Mein Vater und noch andere Männer hörte ich es erst unlängst sagen, die Umaroma kommen vom Himmel herab, darum sprechen sie auch vom Himmel und wissen alles, und verrichten solche himmlische Werke.

* * *

Unsere kleine Coletta, das vierjährige Töchterchen des Katechisten Georg und seiner Frau Agnes, hört daheim, daß die Mutter sich einen kleinen Jungen wünscht, weil sie nur die zwei Mädchen Coletta und Thea habe. Eines Sonntags kommt sie ganz nahe vor den Altar und sieht die schöne Statue der lieben Mutter Gottes mit einem ziemlich großen Jesuskinde.

„Ma, ma“, ruft sie, (Mutter, Mutter) da ist der kleine umfana, (Knabe) komm, wir nehmen ihn mit, ich und Thea werden lieb mit ihm sein; dann wird er wachsen und unsere Ziegen hüten.“

„Mtate, Ma“ (nimm, Mutter) drängte sie, den Altar empor kletternd.

Coletta wollte sich gar nicht überzeugen lassen, daß dies Knäblein nicht lebendig sei, und sagte schließlich weinerlich: „Ich habe den lieben Gott um einen umfana für dich gebeten; da schickt er ihn nun, und du willst ihn nicht nehmen; — ich kann ihn ja selbst noch nicht tragen.“ — Die Szene endete mit schmerzlichem Weinen.



Nicht was Dir scheint, ist besser,
Du irrest Dich oft weit!
Gottes Weisheit kennt es besser,
Erwarte nur die Zeit.

